

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

58. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbeförderungsgebühr. Für Postbezug. Erscheinungstag: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. April 1920

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Tobeanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Werbeanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 41

Berufliche Statistik

Von besonderem Werte für eine objektive Beurteilung dieser gewerkschaftlicher Zeit- und Streitfragen sind schon seit vielen Jahren die statistischen Ergebnisse der Geschäftsberichte der Buchdruckerberufsgenossenschaft und die Statistik des Tarifamts der Deutschen Buchdrucker. Von beiden Seiten liegen uns seit längerer Zeit schon die betreffenden Erhebungen für 1918, also für das letzte Kriegsjahr, vor. Leider zwingen uns die mäßigen Papierverhältnisse, von der früher üblich gemachten eingehenden Zergliederung des in Frage kommenden statistischen Materials diesmal Abstand zu nehmen und uns nachstehend nur auf eine konzentrische Wiedergabe der wichtigsten Gruppen- oder Endergebnisse zu beschränken.

Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Statistik für 1918

Die Zahl der Betriebe, der versicherten Personen sowie der durchschnittliche Jahresverdienst auf den Kopf einer versicherten Person ergibt für die Jahre 1913, 1917 und 1918 folgendes Bild:

	1913	1917	1918
Zahl der Betriebe	8494	8411	8364
Zahl der versicherten Personen	186218	143821	144544

	1913	1917	1918
Durchschnittlicher Jahresverdienst pro Kopf der Versicherten	1219	1394	1795

Das allernächste Verhältnis der Buchdruckergehilfen, der Seher- und Druckerlehrlinge zu den übrigen Versicherten gestaltete sich in der gleichen Zeit wie folgt:

	1913	1917	1918
Handl.	41883 = 23	19023 = 13	19364 = 13
Maschinenl.	5685 = 3	4253 = 3	4231 = 3
Drucker	15332 = 8	7408 = 5	7654 = 5
Seherlehrlinge	11971 = 6	11156 = 7	10879 = 7
Druckerlehrl.	6004 = 3	5911 = 4	5947 = 4

	1913	1917	1918
Andere versicherte Personen	105343 = 57	96070 = 68	96469 = 68
Insgesamt 186218	143821	144544	

Vorstehender Vergleich bezieht sich auf alle Zweige der Buchdruckerberufsgenossenschaft unterstellten Betriebe. Gassen wir nun noch den Betriebszweig „Buchdruckerei“ besonders ins Auge, so ergibt sich folgendes Bild der Zusammenlegung des technischen Personals:

	1913	1917	1918
Maschinenl.	5685 = 5	4253 = 6	4231 = 6
Handl.	41883 = 41	19023 = 29	19364 = 29
Rotationsdruck.	1575 = 1	1256 = 2	1244 = 2
Andere Drucker	13757 = 13	6152 = 9	6410 = 9
Silbsarbeiter	8884 = 8	4967 = 7	4864 = 7
Silbsarbeiterinn.	14078 = 14	14534 = 21	14787 = 21
Seherlehrlinge	11971 = 12	11156 = 17	10879 = 17
Druckerlehrl.	6004 = 6	5911 = 9	5947 = 9

	1913	1917	1918
Insgesamt 103866	67252	67726	

Nicht minder wertvolle Aufschlüsse erhalten wir durch eine Prüfung der statistischen Ergebnisse in Hinblick auf die Bedeutung der verschiedenen Betriebsgrößen für die Gehilfenschaft bezüglich der Arbeitslosigkeit, der Lehrlingsfrage und der Entlohnung, wie sich aus folgender Zusammenstellung ergibt:

	1913	1917	1918
Gesamtzahl aller Betriebe	8494	8411	8364
„ aller Versicherten	186218	143821	144544

	1913	1917	1918
Durchschnittsjahreslohn pro Kopf aller Versichert. }	1219	1394	1795

	1913	1917	1918
Durchschnittsjahreslohn (einschließlich Überstunden) eines Handl.	1727	2306	2915
„ Maschinenl.	2255	2716	3425
„ Druckers	2262	2929	3803
a) an Rotationsm.	1710	2457	3132
b) an and. Masch.			

	1913	1917	1918
Jahresbedarf zur Erwürd. einer 1erhöflichen Familie nach der Calwerischen Statistik	1336	2844	3068

Verteilung der Gehilfenschaft und der Bezahlte nach der Größe der Betriebe sowie der Entlohnung der Gehilfenschaft nach Betriebsgrößen

	Jahr	Betriebe mit			
		bis zu 5 Wrl. befreit	6-25 Wrl. befreit	26 bis 100 Wrl. befreit	über 100 Wrl. befreit
I. Gesamtzahl und Prozentsatz der Betriebe	1913	3945	3220	1099	230
	1917	4911	2550	788	162
	1918	4889	2573	785	117
II. Gesamtzahl u. Prozentsatz der in den verschiedenen Betriebsgrößen beschäftigten Handl.	1913	2109	10084	12956	16734
	1917	1179	4934	6030	6801
	1918	1118	5084	6031	7067
III. Gesamtzahl u. Prozentsatz der in den verschiedenen Betriebsgrößen beschäftigten Maschinenl.	1913	64	1192	2116	2313
	1917	69	1143	1536	1505
	1918	72	1109	1474	1576
IV. Gesamtzahl u. Prozentsatz der in den verschiedenen Betriebsgrößen beschäftigten Drucker	1913	1799	4252	3921	5360
	1917	755	2146	2001	2506
	1918	776	2166	2042	2670
V. Gesamtzahl u. Prozentsatz der in den verschiedenen Betriebsgrößen beschäftigten Seherlehrlinge	1913	2285	5220	2929	1987
	1917	2593	4689	2528	1354
	1918	2479	4657	2344	1381
VI. Gesamtzahl u. Prozentsatz der in den verschiedenen Betriebsgrößen beschäftigten Druckerlehrlinge	1913	1029	2344	1584	1047
	1917	1360	2294	1423	823
	1918	1329	2282	1419	917
VII. Jahresdurchschnittslohn (einschließlich Überstunden) für Handl.	1913	1367	1540	1724	1963
	1917	1944	2060	2259	2608
	1918	2541	2660	2919	3306
für Maschinenl.	1913	1736	2019	2270	2473
	1917	2000	2433	2677	2825
	1918	2787	3022	3336	3814
für Drucker	1913	1436	1648	1838	2094
	1917	2190	2205	2488	2930
	1918	2599	2900	3221	3760

Vorstehende Tabelle bietet reichlich Stoff zu allerhand wirtschaftlichen und sozialen Betrachtungen. Zunächst wird unter Ziffer I nachgewiesen, daß die Zahl der Kleinbetriebe während der Kriegsjahre nicht ab-, sondern zugenommen hat, daß der Anteil der größeren Mittel- und der Großbetriebe nur 9 bzw. 3 vom Hundert beträgt, während die eigentlichen Kleinbetriebe 58 Proz. und die kleineren Mittelbetriebe 30 Proz. der Gesamtzahl aller Betriebe umfassen. Direkt entgegengesetzte Verhältnisse zeigen sich bezüglich der Verteilung der Gehilfenschaft auf die verschiedenen Betriebsgrößen nach Ziffer II—IV vorstehender Tabelle. In 58 Proz. aller Betriebe (Kleinbetriebe) waren im Jahre 1918 nur 6 Proz. aller Handl., nur 1,6 Proz. aller Maschinenl. und nur 10 Proz. aller Maschinenl. beschäftigt, während die Mittelbetriebe mit 6—25 Arbeitern (30 Proz. aller Betriebe) ungefähr den gleichen Prozentsatz auch der Buchdruckergehilfen beschäftigten. In den größeren Mittelbetrieben (26—100 Arbeiter), deren Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe 9 Proz. beträgt, waren dagegen 31 Proz. aller Handl., 35 Proz. aller Maschinenl. und 28 Proz. aller Drucker beschäftigt. In den eigentlichen Großbetrieben mit über 100 Arbeitern, deren Verhältnisziffer

zu den übrigen Betriebsgrößen während der Kriegsjahre von 4 auf 3 Proz. zurückgegangen ist, zeigte sich die Beschäftigungsmöglichkeit für die Gehilfenschaft mit 36 Proz. aller Handl., 37,4 Proz. aller Maschinenl. und 33 Proz. aller Maschinenl. Die Ziffern unter V und VI zeigen uns die Bedeutung der einzelnen Betriebsgrößen für Lehrlingsausbildung und -ausnutzung. Die Seherlehrlinge finden wir bis zu 66 Proz. in den Kleinbetrieben, obwohl diese nur etwa ein Drittel der Gehilfenschaft beschäftigen, während in den Mittel- und Großbetrieben die Lehrlingsfrage in umgekehrtem Verhältnis ihre Lösung findet, d. h. auf zwei Drittel der Gehilfenschaft entfällt hier ein Drittel der gesamten Lehrlinge. Mit nur geringen Abweichungen gilt dies sowohl für Seher- wie für Druckerlehrlinge. Unter Ziffer VII finden wir eine besonders lehrreiche Zusammenstellung der Verdienstmöglichkeiten der Gehilfenschaft innerhalb der verschiedenen Betriebsgrößen. Bei deren Beurteilung ist jedoch zu beachten, daß die Mehrzahl der kleinen Betriebe auf die Provinz entfällt, also in Lohngebieten mit durchschnittlich niedrigen Lokalschlägen, daß ferner in den Großbetrieben die Überstundenarbeit besonders im Jahre 1918 wegen Arbeitermangels außerordentlich in Höhe stand, wie ja überhaupt die hier statistisch erfaßten Lohnsummen nur auf Vollarbeiter, d. h. auf je 300 volle Arbeitstage einschließlich aller Überstunden verrechnet sind. Bei den Rotationsmaschinenmeistern wie bei den Maschinenl. kommen außerdem noch Zuschläge für regelmäßige Nachtarbeit oder ähnliche ungünstige Arbeitsverhältnisse in Frage. Ob damit alle Unterhöhlen in der Entlohnung nach Betriebsgrößen oder Berufsgruppen erklärt sind, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls ergibt sich aus der Statistik für 1918, daß die größeren Mittel- wie die Großbetriebe für die Gehilfenschaft sowohl hinsichtlich der Arbeitslosigkeit, Lehrlingsfrage wie Entlohnung viel stärker ins Gewicht fallen, obwohl ihre Zahl im Verhältnis zu den Kleinbetrieben wesentlich geringer ist.

Besondere Beachtung verdient im Zusammenhange mit der Gruppierung der maschinenrechtlichen Arbeitsgruppen auch die Zahl der wichtigsten maschinellen Produktionsmittel, für die sich in der berufsgenossenschaftlichen Statistik folgende Nachweise finden:

	1913	1917	1918
Sehmaschinen	4953	5197	5263
Maschinenl.	5685	4253	4231
Schnellpressen	20204	19297	19393
Tiegelbrudrpressen	11072	10149	10123
Rotationsmaschinen	1637	1666	1788
Maschinenmeister	15332	7408	7654
Druckerlehrlinge	6004	5911	5947

Da die beiden letzten Vergleichsjahre noch als Kriegsjahre mit ganz anormalen Produktionsverhältnissen zu beurteilen sind, lassen sich besonders, für die Zukunft maßgebende Schlussfolgerungen nicht ziehen. Im allgemeinen gilt dies auch für viele andere Fragen, zu deren Beantwortung die berufsgenossenschaftliche Statistik im allgemeinen wie auch im besonderen dienen könnte. Die wichtigsten Punkte haben wir selbst angedeutet und, wenn auch in stark konzentrierter Form, für unsere nächsten Zukunftsaufgaben verständlich zu machen gesucht. Es bleibt daher immer noch ein beträchtlicher Teil von Ziffern und Fragen übrig, die interessant genug sind, daß man die Mühe des eignen Suchens und Überlegens reichlich belohnt finden wird, wenn die hier gegebenen statistischen Endergebnisse nicht nur als trockene Zahlenreihen, sondern als Spiegelbilder sehr bedeutungsvoller Ursachen und Wirkungen im sozialen und wirtschaftlichen Ringen innerhalb des deutschen Buchdruckergewerbes betrachtet und beurteilt werden.

Statistik des Tarifamts

Die vom Tarifamt dem Tarifausschuß für die Februarverhandlungen 1920 vorgelegte Statistik von 1918 bildet eine wesentliche Ergänzung der früheren allgemeinen statistischen Erhebungen des Tarifamts. Ein Vergleich mit den für das gleiche Jahr festgestellten Ziffern der Buchdruckerberufsgenossenschaft läßt zwar manche Abweichung

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 41 — Leipzig, den 17. April 1920

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Weiteres zur Situation

XII.

Reaktion und Revolution bei den Buchdruckern

Es wäre arge Ungerechtigkeit, wenn in den Artikeln „Reaktion und Revolution“ (Nr. 39), für deren Fortführung uns hoffentlich in der übernächsten Nummer Raum verbleiben wird, einleitend eine indirekte reaktionäre Erscheinung dem „Korr.“ gegenüber Anführung finden konnte, im Rahmen dieser Situationsartikel aber die auf Prinzipalsseite bestehende Reaktion unbeachtet bleiben würde.

Unsre Prinzipalität möchten wir nicht in ihrer Totalität und auch nicht mit ihrem ausgedehnten und vielverzweigten Teilungsapparate den Kappisten ganz wefensgleich erscheinen lassen. Wir sagten in Nr. 39 in dem andern Zusammenhang, es gibt verschiedene Arten von Reaktion. Was man davon bei unsern Prinzipalen sieht, ist nicht die nämlich, auf das Robust-Lopfige zugeschnittene Ausgabe der Müllwitz-Ehrhardt-Fagow-Kapp-Reaktion, sondern eine mit der Zeit sich deutlicher zeigende Methode, die eigene Gehilfen- und Arbeiterkraft sowie die andern Unternehmerkräfte zurückzuführen zu wollen. Gerade in letzterer Hinsicht hat sich das Spiel stark gewandelt. Früher wurde unsern Prinzipalen zum Vorwurfe gemacht, daß sie in prinzipieller wie in materieller Beziehung die Unternehmerinteressen preisgeben, von der zweiten Kriegshälfte und noch mehr von der Revolutionsperiode an wird aber den übrigen (außer den wenigen allfälligen) Unternehmerkreisen von der Volkstraße in Leipzig aus Haß zu bieten versucht. Was so nicht direkt zu erreichen ist, wird durch das gegebene eigene Beispiel barhäutiger Widerborftigkeit gegenüber den Gehilfenforderungen zu erzielen getrachtet.

Wenn im November und Dezember 1918 auch unabhängige Oberführer vor die Massen hintreten und davon warnen, die Revolution zu einer Lohnbewegung zu machen, so gehört das jedenfalls nicht zu dem Kapitel der ja nicht nur parteiunselbige begangenen Dummheiten nach dem Sturze des Obrigkeitstaats. Auch wir haben oft geschrieben, mit dem Lohnstreik im „Arbeit“ können wir nicht aus dem Schlammfeld heraus, in das Deutschland von den Kapp-Genossen der Kriegszeit gebracht worden ist. Wenn aber gesehen werden muß, daß die edle Junft der Kriegsgewinnler zu einer unübersehbaren Herde von Revolutionsgewinnlern sich ausgewachsen hat, und wenn andererseits für die Buchdrucker wie für die andern graphischen Berufe zwischen Lebenshaltungsfaktor und Lohnniveau sich ein bedenklicher Abstand zeigt, dann wird die von der Prinzipalität und der „Zeitschrift“ der Gehilfenchaft bzw. den graphischen Arbeitern fortgesetzt zugemerkte Beschränkung auf existenzunzulängliche Lebensbedürfnisse doch zu einem stillen Reaktion, gegen das mit aller Entschiedenheit aufgetreten werden muß. Die Buchdrucker und die graphischen Arbeiter können nicht und wollen nicht von der Lohnlinie der Gesamtarbeiterchaft abgleiten, damit ihrem Unternehmertum die Vorkstellung gelingen könnte, es wäre doch ein Entschändliches unter der von dem allgemeinen Preisstande diktierten Lohnhöhe zu arbeiten, indes von ihrer Unternehmertum die Angleichung an die von den Maximen des Kriegs- und des Revolutionsgewinnlertums beherrschte Preispolitik unter halbster Verteilung auf das Lohn- und das Materialkonto vorgenommen werden würde.

Diese wunderbare Politik ist jedoch von den Gehilfenleistungen und -führern durchschaut worden. Man kennt von den Tarifausschubverhandlungen her wie aus der „Zeitschrift“ die geöilten Bedensarten von der Verständigungsberellchaft mit den Gehilfen und von dem sozialen Verständnis für ihre materielle Lage. Präsentiert aber die Gehilfenvertretung einen solchen Datowechsel, dann gibt es die selbstsamten Eierkässe, die neuerdings immer unumschriebener mit der Pfraße enden: Unsre Gehilfen können doch nicht so kurzschäftig sein wie die andern Arbeiter; wir sind ja kein Bedarfsgerwerbe und graben uns durch hohe Löhne und Preise nur selbst das Wasser ab! Eine gewisse Grenze muß natürlich alles haben. Wie im Bergbau Unternehmer und Arbeiter der gesamten Volksgemeinschaft gegenüber sich als rücksichtslose Konjunkturpraktiker erweisen, und die Billigung der Regierung dafür finden, das werden die Buchdrucker nicht zum Vorbilde nehmen; wir wollen keine volkswirtschaftliche Zöpperpolitik! Was aber in der „Zeitschrift“ seit Ende Februar herausgehört worden ist — mangels Raum sei nur auf die in Nr. 36 des „Korr.“ gebrauchte, von der zweiten auf die dritte Völlagenseite übergehende Anführung aus dem Prinzipalorgan über die „Notwendigkeiten“ ver-

wiesen —, und was fast in der nämlichen Ausschließlichkeit von der Prinzipalstellung selbst gegeben ist, von der aus eigenwilliger Verranntheit eingegebenen Ablehnung des Schiedspruchs des Reichsarbeitsministeriums angeht, das war und ist politische Reaktion! Sie wird erklärlicher durch die hier nur angedeutete Schlaumeierkahl, für die allgemeine Unternehmertum die Vorhebung spielen zu wollen. Die dabei erlebten Reinfälle sollten jedoch das Verständnis reifen, diese Rolle doch andern Unternehmerkreisen zu überlassen, die ihre Eignung dafür vielleicht auch dadurch erbringen können, indem sie frei von der Zweifelslehre sind.

Nach der im Dezember/Januar 1918/19 vom Deutschen Buchdruckerverein angeordneten, jedoch schmählich verkrachten Aufhebung gegen den Entschid des Reichsdemobilisierungsamts über eine vorzunehmende Steuerungsulagenerhöhung, dem verunglückten Schreiben für Ablehnung des Schiedspruchs vom Mai 1919, der mit außerordentlichem Erfolge bewerkstelligten fortgesetzten Verärgerung der Faktoren an ihrer Vertragsgemeinschaft, dem brühen Bellselstieben des Sozialen bis zur Schlubsignelle fertig gewordenen Reichsstarls der Hilfsarbeiter im Februar 1920 ist die nur durch den Kapp-Müllwitz-Puls verstellte Durchführung der Ablehnung des Schiedspruchs vom März 1920, d. h. die Verhütung eines allgemeinen Kampfes in unserm Gewerbe noch in letzter Minute, das zuletzt deutlich in die Erscheinung getretene Reaktionsmerkmal gewesen. Die eine Reaktion hat also die andre aus dem Safel gehoben!

Wir glauben nicht, daß man nun von den erlittenen Blamagen lernf. Die seit dem 2. März gehende Bewegung ist reicher daran, als der Nichteingeweihte annimmt, wenn unsre in Nr. 36 darüber gebrachten Streiflichter auch schon eine fallige Kostprobe davon geben. Die von uns nicht als der Stein der Weisen oft erwähnte Abwehrorganisation, die man sich aus dem Gefühl der Unternehmertumforsche heraus zugelegt hat, die aber nur ein Suchtmittel für die Reaktion ist, hat vieles an der zugehörig gewordenen Situation verändert. Herr Rudolf Wille hat sich da zu einem Exkurs verlaufen lassen, bei dem es auf keiner Seite Lorbeeren zu holen gibt. Er nimf auf der einen Seite den durch Telegramme deflektierenden Abwürger, wedelt andererseits als Tarifausschub- und Tarifausschubführender mit der Friedenspalme, läßt hinter sich die eben mit Zivilcourage aufgesumpften Prinzipale und Zeitungsverleger wieder umfallen, kommt selbst wohl nicht als letzter ins Wackeln, muß aber bei Berichterstattungen über Tarifausschubkationen in Berlin, in Leipzig wie anderswo die schon durch ihre Besonung von Verdacht zugehende Frage aus den Versammlungen hören: „Und Wille?“ Im Grunde genommen wird man nur im Leipziger Hauptquartier eingermessen mit ihm zufrieden sein, denn von dort aus geht ja doch der reaktionäre Oberwind, und es ist kein Staatsgeheimnis, daß er im Speziellen aus der Richtung Althardt kommt.

Es ist schon einleitend bemerkt worden, daß von einer Rangstufe mit den Kapp-Leuten nicht gesprochen werden kann; es ist eine andere Auslegung des Begriffs Reaktion hier angebracht, wie sie auch ihre Begrenzung an einem nicht allzu weiten Länge- und Breitengrade hat. Die vielen einzelnen nachahmenswerten Beispiele und die mancherlei einlichsvollen Handlungen auf Prinzipalsseite, die ohne weiteres anzuerkennende freiwillige Unterstützungsbereitschaft an die Arbeiterfamilien würden einem Auftragen von falschen oder zu dicken Behauptungen widerstreiten. Auch sind einige Vorsprünge allgemeiner Natur vor andern Unternehmertumkreisen zu verzeichnen; nennen wir aus den letzten einhalb Jahren die Entschädigung für Kurzarbeiter und die generelle Ferienvergütung. Aber darüber gibt es keine ungetrübte Freude, denn man will entweder wieder ganz davon ab oder durch Verschlechterung wieder viel verderben.

Im Prinzipalorgan haben die letzten Ereignisse den Strömungen zur Separation Vorschub geleistet, worin bemerkenswerterweise jäh Bayern „anangeben“ ist. Wenn mit der mehrfachen Lösung des Austritts aus der Prinzipalorganisation (und auch aus der Tarifausschubgemeinschaft), die im vergangenen Jahr in Baden ebenfalls schon ausgegeben wurde, bisher noch nicht Ernst gemacht worden war, so ist das nun anders geworden: die Regensburger Prinzipale haben mit dem Abmarsch aus dem Deutschen Buchdruckerverein begonnen! Ein uns jetzt erst zugegangenes Rundschreiben der Buchdruckerhilfe Regensburg vom 25. März, das aus einer ganz andern Gegend nach der Salomonstraße geflossen kam, bringt darüber Aufschluß. Es handelt sich um eine Mobilisierung der Provinz gegen die Großstadt, ausgehend von der Auf-

fassung, „daß die Interessengegenläge zwischen Großstadt und Provinz, zwischen Großdruckern und Kleindruckern, zwischen Kappkassenfirmen und mitarbeitenden Selbstinhabern zu bedeutend sind, als daß sie gemeinsam in einem Vereine vertreten werden können“. Man rechnet damit, in Bayern der Provinz das Übergewicht gegen München und Nürnberg verschaffen zu können. Das Ganze stellt sich als Ausmaß der Unzufriedenheit mit der vermeintlich zu schappen Haltung der Prinzipalleistung gegenüber der Wehlfenschaft dar. Wir möchten das näher erklären mit den eignen Worten der Regensburger Prinzipalopposition:

Die veränderte politische Lage wurde auch von der Ortsgruppe Regensburg erkannt. Sie machte den Kreisverein darauf aufmerksam und fragte an, ob eine etwaige veränderte Stellungnahme zum Schiedspruch erforderlich sei und empfahl, die vorläufige Auszahlung des Prinzipalvorschlages zu genehmigen. Die Wehlung laute aber auf „Nicht umfallen“, was mit obigem Vorschlage gar nicht beabsichtigt war. Der Hauptleiter des Schutzverbandes in Berlin hatte behauptet, er brauche nur auf den Knopf zu drücken, alles werde klappen. Wir glauben es mit Leuten zu tun zu haben, die nichts versprechen, was sie nicht halten können, und stehen uns durch die Androhung des Streiks in unster Kreuze nicht ire machen. Wie bitter mußten wir enttäuscht sein, als wir die Nachricht erhielten, daß der Organisations- und Führer des Schutzverbandes der erste war, der umfiel! Wäre gleich bei Umkehrung der politischen Lage allgemein die Wehlung gekommen, mit Rücksicht auf die fürs Vaterland zur Aufklärung nötige Freiheit der Presse den Schiedspruch als erprobt anzunehmen und die Austragung der Gewaltprobe der Gehilfen auf den ohnehin nahen Endtermin des Schiedspruchs (15. April) zu verschieben, hätte kein Verursacher etwas dagegen eingewandt.

Alfo am 15. April sollte erst das Haupttreffen beghnen, aber es war schon alles infolge des Kapp-Pulsches umgefallen und der Abwehroffiziator nicht zulezt, was von unferm Verbandsvorstehenden mit falkittchem Geschick bereits am 16. März in Angriff genommen wurde. Was nun von Regensburg ausgeht, ist weit ausgeprochener Reaktion. Unsre Kollegen in der Provinz müßen auf der Hut sein und nicht immer glauben, man vernachlässige sie über die der Großstadt. Im Gegenteil, es ist die größte Energie aufgewandt worden, auch die kleinsten Druckorte nach aller Möglichkeit im gleichen Tempo zu halten. Dadurch konnte viel mehr erreicht werden, als wenn die Provinzkollegen mit den Provinzprinzipalen nach Regensburger Art sozusagen die soziale Frage lösen müßten. Viele Leute machen sogar Druckstöße wie Augsburg und Würzburg zur Provinz. In welcher Absicht, ist unschwer zu erraten. Eine solche ausgeprochene Reaktion wie die Regensburger starken Wildenmänner müssen wir von vornherein fest auf Korn nehmen. Man übersehe aber auf unsrer Seite nicht, daß gewisse Imponderabilien doch bestimmend sind für die Notwendigkeiten in der Richtung Großstadt und Provinz. Wer die Verbandsgeschäfte nur eingermaßen kennt, wird wissen, wie unendlich viel zur Verkleinerung des Abstandes zwischen beiden im Laufe der Zeit erreicht worden ist, auch auf dem Lehrlingsgebiete; dank der äßen Arbeit von Verband und Tarifausschub.

Um so notwendiger ist angelehnt des im Prinzipalorgan und im graphischen Unternehmerlager gesteuerten Kurles — in der noch schwebenden Frage einer Entschädigung für die Generallisteklage besteht auch ausgeprägte feierverwandtschaftliche Abneigung —, daß die graphische Arbeiterchaft einander näher rückt. Die Lithographen und Kleindruckere haben bei ihrer letzten Steuerungsulagenbewegung die Konjunktur von der Kampfpole unsrer Prinzipale zu spüren bekommen, indem ihre Unternehmer nur das zugestanden haben, was für uns bestimmt sein sollte. Nun es anders kam, sind unsre Schwager vom Stein nicht unerheblich ins Hintertreffen gekommen; in Leipzig macht es wohl 20 Mk. aus. Es ist deshalb auf, daß die graphischen Verbandsvorstände den von der Buchbindergeneralversammlung im vergangenen Jahr einstimmig empfohlenen Weg einer Kartellierung der graphischen Organisations mit dem späteren Ziel eines Industrieverbandes sogleich beschritten haben. Es konnte aus formalistischen Bedenken nicht damit gewartet werden, bis alle vier oder fünf Verbände erst einmal ihre Generalversammlungen abgehalten haben; das kann auch keine politische Partei, wenn sich drängende Aktionen einstellen. Der Graphische Bund mit den Graphischen Kartellen als Unterorgan hat noch die formelle Zustimmung der Verbandsstake der Buchdrucker sowie der Hilfsarbeiter

